



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Deutsche in der Landschaft

Borchardt, Rudolf

München, 1927

Heinse: Tivoli.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

entzückenden Kontrast macht. Ich orientierte mich hier in der ganzen Gegend. Man sieht zuerst unten den ganzen Zuger See, dann den grössten Teil von dem vielwinkelichten vier Waldstädter See, den Lowerzer See, den Sursee, und weit in der Ferne den Zürchersee, und noch einige andre, und eine grosse Strecke den Lauf der Reuss, und eine Menge Ortschaften, als Luzern, Küssnacht, Zug, Arth, Schwyz pp. Auf den untern Alpen sehen die meistens schwarzen Kühe aus wie grosse Maulwürfe, die sich aus der Erde hervorgemacht haben. Darum her liegt der herrliche Kranz von Schneegebürgen, die der Natur und unserm Herrn Gott über den Kopf gewachsen zu sein scheinen.

HEINSE

Tivoli.

Nach fünf Stunden Plaine wird Rom gegen Nordosten von einem Strich Gebürgen eingefasst, die fernerhin immer weiter fortsteigen, stolz sich gen Himmel wölben, und Söhne vom Vater Apennin sind. Südwärts in minderer Entfernung umgrenzen es ein halb Dutzend hoher ausgebrannter Vulkanen. So liegt sie da die Königin der Welt auf ihren sieben Hügeln an den Ufern des Tiberstroms, vier Stunden vom Meer ab.

An der östlichen Seite der Gebürge tritt mitten auf der ersten Anhöhe hervor Tivoli. Alles Wasser, was sich weit und breit in den Gipfeln des Apennins dahinter sammelt, wird zum Fluss Teverone, strömt wild durch ein enges Tal daher, und stürzt sich jetzt gleich an der Stadt in die Tiefe von

ein paar hundert Palmen; die andern Bäche, die vor dem Hauptsturz noch durch dieselbe zum Gebrauch einiger Mühlen abgeleitet werden, machen hernach verschiedene andre kleinere Fälle. In den Zeiten, vielleicht vor vielen Jahrtausenden, war der Sturz in die Ebene beim ersten Anfang der Höhe, wie man deutlich aus den Felsen von Tartan sieht (welchen der Fluss reichlich mit sich führt), die davon zurückgeblieben sind. Nach und nach aber hat dieser sich ein schmales Tal durchschlagen, das jetzt eine halbe Stunde lang in einem Schlangenkreis sich ins Gebürg um Tivoli herumwindet. Der reine Himmel, die Kälte des Bergwassers, das bei seinen Fällen mit einem Staubregen immer die Luft erfrischt, die gesunden Quelladern in der Nähe, die mancherlei ergötzenden Aussichten in die Gebürge und weiten Ebenen von Rom bis ans Meer hin lockten die ehemaligen Beherrscher der Welt so stark an, dass noch jetzt alles in der Runde voll von den Ruinen ihrer Landhäuser ist. Niemand hat das Tibur mehr besungen als Horaz; und seine Gedichte zeugen, wie sehr er das Erquickende und den Reiz davon gefühlt hat. Auch sind die Gegenden darum her noch der lebendigste Kommentar davon; und man liest ihn hier, wie man die Sprache von einem Freunde versteht, mit dem man sein Vergnügen teilt. Die Stelle zu seinem kleinen Gut daselbst scheint so recht ausgesucht zu einem Observatorium aller Szenen, die da in der Natur vorgehen. Ein Felsen mit fruchtbarem Erdreich von hinten und an den Seiten tritt in das lange Tal hinein; gegenüber auf einen Büchenschuss war grad der alte Sturz des Anio (jetzt Teverone), die Stadt mit dem prächtigen Tempel des Herkules, und ringsum das kleine äussere Amphitheater von Gebürgen; linker Hand in deren Schoss der Hain des

Tiburnus, und rechter Hand breitete sich zwischen den frohen Hügeln voll schöner Landhäuser das Tal aus immer weiter zur Plain mit seinen Obst- und Olivenbäumen von den Fluten und ihrem kühlen Duft ringsum getränkt und erquickt, und fern lag das stolze Rom und glänzten die lichten Tiefen der See.

Durch die grossen Untergewölbe des Palastes Mäcens ging die via Valeria; und die zwei ungeheuren Wände von dreifachen Arkaden doppelt über einander, die noch davon stehen, machen einen Anblick von ehemaliger Pracht und Würde und Majestät und Ruhe so fremd und sonderbarlich, dass sich selten ein Franzos darein findet.

Im Hofe liegt das Gebäude bis an die Hälfte der obern Bogen jetzt mit der Erde von einem Weinberge verschüttet, dessen Reben den ganzen Raum einnehmen und auf die Ruinen selbst oben hingezogen sind, und das braune schwärzlichte Altertum mit einem jungen freudigen Dach ausschmücken. Die Gewölbe sind überall mit tausend Gesträuch und Kräutern und Moos bewachsen; und unten schießt und braust das Wasser durch einen Kanal wie ein Pfeil auf eine Mühle, und stürzt die grüne Felsenwand herunter in die Tiefe. Den Frühling und Herbst sitzen darin die Maler und zeichnen sich von innen Gefängnisse und Grotten, und daraus Feenschlösser und Zaubergärten.

Wenn man aber auf der Seite hinunter springt und klettert: so genießt man das wunderbarste Schauspiel. Der Teverone kömmt aus einer ungeheuern vielfach gewölbten alabasterartigen Grotte neben und auf den Seiten in einem nassen Staubdampf hervor und tobt und wütet, wie ein wahrer junger ergrimmtter Seegott, der sich wie ein Rinald von Armiden durch alle Fesseln und Zauberbände der Erde

nach seinen Brüdern fortreisst, und wieder in den Stürmen des Ozeans die Schiffe mit ihren kleinen Menschen an die Gestirne schleudern will. Rundum sind alle Wände mit grossen Wasserpflanzen und Gesträuch bewachsen; und so bald er hervor ist: stürzt sich oben aus einer Höhe von hundert Fuss eine Flut durch einen andern Gang wie eine Nymphe aus einem Fenster ihm nach, und es ist eine solche Heftigkeit und ein so frisches klares Leben um einen, dass man vor Jubel ausser sich selbst kömmt.

Doch übertrifft diesen Hauptsturz des Teverone am Male-
rischen bei weitem eine Viertelstunde davon die sogenann-
te grosse Cascatella, welche von einem starken Bach ent-
steht, der oben durch die Stadt aus dem Fluss vor dem
Fall nach verschiedenen Mühlen geleitet wird. Sie ist das rei-
zende dieser Art, was ich je gesehen habe, und das süsseste
von dem ganzen romantischen Tale, das von dem Haupt-
sturz an um Tivoli herum zwischen die Gebürge wollüstig
sich einsenkt. Ein grünes Doppeltheater über einander von
bemoosten Felsen in dessen Mitte hervortretend, mit Tep-
pichen von breitblättrigen saftigen Pflanzen belegt, von
schlanken Eschen und Pappeln eingefasst, und Efeu wän-
den und tausend niederm Gesträuch umlagert, wie von ei-
ner allmächtigen Fee hingezaubert, worauf das Wasser in
mancherlei Fällen aus den Höhen herunterschäumt und
in zarten Perlenkräuselungen in die Tiefen schwebt und
stürzt, aufbraust und in einem frischen Wirbelwind von
Staub herum fliegt, in glänzender Beleuchtung, die alles in
verliebter Pracht zusammenhält: macht ein Bild von fri-
scher jugendlicher Schönheit in die Seele, wie eine Phryne
im bachischen Tanze. Und wie das erquickt, wenn man
am heissen Mittag unter eine dichtbelaubte Pappel an das

Ufer des die felsichten Anhöhen zwischen Klippen und engen Krümmungen in tobenden Wogen daherbrausenden Teverone, wohinein der Fall zwischen den bemoosten Felsen geht, sich ihr gegenüber stellt, und einen die ganze Natur da wie eine Braut voll Leidenschaft umarmt, ein Liebesbad von Küssen das Gesicht benetzt, und alles Leben mit Wollust erfüllt, ist unaussprechlich; kühle Freuden-schauer heben das Herz empor und Wonne löst die Sinnen.

HEINSE

Rom.

Ich bin mit dem Kardinal hierher gereist, um Kunstsa-
chen zu kaufen, und in Ordnung zu bringen; und strei-
che nun herum wie eine Flamme, so ist alles bei mir in
Bewegung.

Wer Rom in seinen Ruinen und seiner Versunkenheit ganz
fühlen wollte, müsst ein neuer und doppelt und dreifach
grosser Marius auf den zerstörten und zerfallnen Kaiser-
palästen des Monte Palatino sitzen. Kein Mensch auf dem
heutigen Erdboden vermag dies; alles ist dagegen zu klein,
was herkömmt und was da ist. Meine Tränen rinnen auf
die heilige Asche der Helden, und ich schaudre zusammen
in der Unwürdigkeit, wozu mich das Schicksal verdammt
hat. Welch ein Glück, bei seiner Geburt in ein Rom zu den
Zeiten der Scipionen auf die Welt geworfen zu werden!
aber dies kann niemand mehr begegnen.

Wer sich eine Idee von der römischen Gegend machen will,
muss sie an einem heitern Morgen oder Abend auf dem